

II.36

Gesellschaft und sozialer Wandel

Der Wert des menschlichen Lebens – Eine Diskussion zwischen Wirtschaft und Ethik

Nach einer Idee von Renate Berger und Dr. Til Elbe-Seiffart



© RAABE 2020

© MHI/Digital Vision Vectors

Wieviel Geld sollen Angehörige erhalten, wenn ein Familienmitglied Opfer eines Anschlags wird? Was ist ein Mensch eigentlich ökonomisch betrachtet wert? Mit diesen und weiteren Fragen setzen sich die Lernenden in dieser Unterrichtseinheit auseinander. Sie reflektieren, was ein wertvolles Leben ausmacht, und analysieren kritisch die Plausibilität von Verfahrensweisen zur Berechnung des Wertes eines Menschen und ihre Anwendung in verschiedenen Bereichen.

KOMPETENZPROFIL

Dauer:	8 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Berechnungen des Wertes menschlichen Lebens kritisch analysieren; eigene Erfahrungen einbringen und Stellung nehmen; Bezüge und Vergleiche zu philosophischen und religiösen Vorstellungen vom Wert des Menschen herstellen
Thematische Bereiche:	Wert und Würde des Menschen in ökonomischen und ethischen sowie religiösen Weltbildern
Medien:	Theoretische Texte, Bildimpulse, Radiointerview, Lied, Auszüge aus Bibel und Koran
Zusatzmaterialien:	Radiointerview, Methodenkarte „Schreibgespräch“, die „Saarbrücker Formel“

Auf einen Blick

Wie viel ist ein Leben wert? – Berechnungen

1. Stunde

Lernziel: Die Schüler führen ein Experiment zur Berechnung ihres Lebens durch und setzen sich mit einer Berechnung aus dem Nationalsozialismus auseinander.

- M 1 Was sind Sie sich wert? – Ein Experiment
 ZM 1 Wie viel ist der Mensch wert? – Ein Radiointerview mit Jörn Klare
 M 2 Wie viel ist ein Leben wert? – Eine Berechnung



Was sind Körperteile wert? – Versicherungssummen analysieren

2.–4. Stunde

Lernziel: Die Schüler bewerten ihre Körperteile und setzen sich hierzu kritisch mit hohen Versicherungssummen bei Prominenten auseinander.

- M 3 Was halten Sie von diesen Summen? – Ein Schreibgespräch führen
 ZM 2 Methodenkarte „Schreibgespräch“
 M 4 Wie viel sind meine Körperteile wert? – Eine Einschätzung
 M 5 Stimme, Finger & Co. – Wie viel zahlt die Versicherung?
 M 6 Rot, gelb, grün – Nehmen Sie Stellung!



Menschenleben statistisch berechnen – Beispiele

5.–6. Stunde

Lernziel: Die Schüler setzen sich mit dem WSL sowie mit der Frage nach Entschädigungszahlungen für Hinterbliebene von Anschlagsoffern kritisch auseinander.

- M 7 Striche, Zahlen und Buchstaben – Was haben sie mit unserem Wert zu tun?
 M 8 WSL – Der „statistische Wert des Lebens“
 M 9 11. September 2001 – Wie berechnete man die Entschädigungen der Opfer?
 ZM 3 Wie berechnet man den Wert einer Belegschaft? – Die „Saarbrücker Formel“
 M 10 Das größte Glück für die größte Zahl – Ist das ein sinnvoller Grundsatz?



Was macht den wahren Wert des Menschen aus? – Eine Diskussion

7.–8. Stunde

Lernziel: Die Schüler bewerten Antworten zum immateriellen Wert des Menschen und analysieren dabei auch Aussagen aus der Bibel und dem Koran.

- M 11 „Unheilig“: Geboren um zu leben
 M 12 Wie viel bin ich wert? – Persönliche Antwort der Mutter
 M 13 Wie viel bin ich wert? – Persönliche Antwort der Ehefrau
 M 14 Wie viel bin ich wert? – Persönliche Antwort der Tochter
 M 15 Brief an jemanden, der mir wichtig ist
 M 16a Die christliche Perspektive auf den Wert des Menschen
 M 16b Die islamische Perspektive auf den Wert des Menschen

Wie viel ist ein Leben wert? – Eine Berechnung

M 2

Folgende „Rentabilitätsrechnung“ der SS-Führung im KZ Buchenwald stammt aus dem Jahr 1941.

Aufgaben

1. Lesen Sie die Rechnung. Erklären Sie, was hier auf seine Rentabilität hin berechnet wird.
2. Glauben Sie, dass auch heute eine solche oder ähnliche Berechnung stattfindet? Diskutieren Sie im Plenum.



Rentabilitätsrechnung	
Täglicher Verleihlohn durchschnittlich	RM 6,-
abzüglich Ernährung	RM -,60
durchschnittl. Lebensdauer 9 Mt. = 270 x RM 5,30 =	RM 1431,-
abzüglich Bekl. Amort.	RM -,10

Erlös aus rationeller Verwertung der Leiche:	
1. Zahngold	3. Wertsachen
2. Kleidung	4. Geld
abzüglich Verbrennungskosten	RM 2,-
durchschnittlicher Nettogewinn	<u>RM 200,-</u>
Gesamtgewinn nach 9 Monaten	<u>RM 1631,-</u>

© Jörn Klare: *Was bin ich wert?* Suhrkamp, Berlin 2010. S. 17.

Anmerkungen

Rentabilität = Wirtschaftlichkeit

Bekl. Amort. = Abkürzung für Amortisation der Bekleidung (Amortisation = Deckung für ein Investitionsgut)

rationell = zweckmäßig, wirtschaftlich

RM = Reichsmark (gesetzliches Zahlungsmittel von 1924 bis 1948)

M 3

Was halten Sie von diesen Summen? – Ein Schreibgespräch führen



Aufgabe

Lesen Sie die Statements. Notieren Sie Ihre Gedanken zu den einzelnen Statements in einem Schreibgespräch.

Taylor Swift war selbst ganz erstaunt, dass ihre Beine mit rund 40 Millionen Dollar versichert werden sollten.



„Die Ampel an der gefährlichen Kreuzung wird nicht eingerichtet, weil sie sich erst bei mehreren Unfällen mit tödlichem Ausgang rechnen würde.“ Was würdet ihr einem Politiker antworten, der so argumentiert?



Ronaldo ist mit 94 Millionen Euro schon längst nicht mehr der teuerste Fußballtransfer aller Zeiten.



Schmerzensgelder reichen von 50 Euro für einen Hundebiss bis zu Millionen für unberechtigte Fotos von einem Promi. Ist das gerecht?



Von oben nach unten: © bonetta/iStock/Getty Images Plus; omersukrugoksu/E+; jigsaw/iStock/Getty Images Plus; stevanovicgor/iStock/Getty Images Plus

M 9

11. September 2001 – Wie berechnete man die Entschädigungen der Opfer?

Bei den Terroranschlägen am 11. September 2001 kamen in den USA 2.880 Menschen ums Leben und 2.680 wurden verletzt. Wie kann man diese Opfer entschädigen? Mit dieser Frage wurde der Anwalt Kenneth Feinberg aus Washington beauftragt.

Aufgaben

1. Erläutern Sie kurz die Kriterien, die Feinberg aufstellt. Was halten Sie von diesen Kriterien?
2. Bilden Sie Dreiergruppen und verteilen Sie folgende Rollen: Herr Feinberg, die Schwester eines ledigen Feuerwehrmannes, die Ehefrau eines Bankers mit drei Kindern. Stellen Sie ein Gespräch mit den drei Personen nach. Sie können hierzu die Fragen aus der Sprechblase verwenden.
3. Erklären Sie, ob die Schwester oder die Ehefrau nach Feinbergs Kriterien eine höhere Entschädigung bekommt. Diskutieren Sie das Ergebnis in der Klasse.
4. Nehmen Sie Stellung zu Feinbergs Fazit am Ende seiner Arbeit.

Die Opfer entschädigen – so ging Feinberg vor

Die US-Regierung richtete einen Entschädigungsfonds ein. Feinberg hatte die Aufgabe, die Gelder an die Verletzten und die Angehörigen der Toten zu verteilen. Nach welchen Kriterien sollte er vorgehen? Feinberg stellte genaue Regeln auf:

Die Höhe der Zahlungen sollte sich am Einkommen der Opfer orientieren. Nach amerikani-

5. schem Recht müssen alle in Zukunft verlorenen Einnahmen des Opfers berechnet werden. Die Ausgangsfrage lautete: „Wie viel hätte das Opfer in seinem Berufsleben noch verdient?“ Feinberg bestimmte ein Limit von 231.000 Dollar im Jahr.

Der moralische Schaden sollte berücksichtigt werden als Ausgleich für den Verlust durch den Tod für die Familie und die Gesellschaft.

- 10 Feinberg sprach mit mehr als 1.000 Opferfamilien persönlich in der Regel 30 Minuten über ihre Leiden und ihre Ansprüche. So verrechnete er 33 Monate lang Leben gegen Geld. Auf ein Honorar verzichtete Feinberg. Am Ende seiner Arbeit zog er folgendes Fazit: Man solle einen solchen Entschädigungsfonds nicht noch einmal einrichten. Und wenn doch, dann sollte nicht mehr einer allein entscheiden, und alle sollten dasselbe bekommen.

Mögliche Fragen Feinbergs für das Rollenspiel:

Wie viel hat Ihr Bruder/Ehemann verdient?

Wie alt war ihr Bruder/Ehemann?

Wie viele Kinder hatte Ihr Bruder/Ehemann? / Wen versorgte er?

Wie traurig sind Sie über den Verlust?

Wie viel bin ich wert? – Persönliche Antwort der Mutter

M 12

Die Frage „Was bin ich wert?“ hat Jörn Klare, der Autor eines Buches zum Thema „Wert des Menschen“, seiner Mutter gestellt.

Aufgaben

1. Arbeiten Sie zu zweit. Wie begründet die Mutter den unterschiedlichen Wert von Menschen? Nehmen Sie dazu Stellung.
2. Erklären Sie, welchen Wert der Sohn für die Mutter hat und wie sie das begründet.
3. Wie hätten Sie selbst auf diese Frage eines geliebten Menschen geantwortet? Schreiben Sie Ihre Antwort zunächst für sich auf einen Zettel. Diskutieren Sie diese anschließend im Plenum.



Mama, was ist ein Mensch wert?

- Schwierige Frage. Das hängt ja auch davon ab, was einer macht. Ob er Verantwortung übernimmt und anderen Arbeit gibt.
- Also gut. So ein normaler Mensch, einer der keine Verantwortung übernimmt und niemandem Arbeit gibt. Was wäre der wert? Ich meine in Euro.

Sie überlegt.

- Vielleicht 100.000?
- Meine Mutter ist nicht geizig, eher sparsam.
- Warum 100.000?
- Das ist viel Geld.
- Sind alle Menschen gleich viel wert?
- Ich glaube nicht. Bei einem armen Inder wäre es wohl weniger.
- Und was wäre ich wert?



© MH1/Digital Vision Vectors

- Auch so.
- Ich wäre 100.000 Euro wert?
- Ja, ich denke schon.

Ich bin irritiert, fühle mich unterbewertet. Klar, ich gebe niemandem Arbeit, aber schließlich ist sie meine Mutter.

- Also ich wäre dir 100.000 Euro wert?
- Nein! Für mich doch nicht! 100.000 ist ein allgemeiner Wert. Das hängt natürlich immer davon ab, für wen man das wert ist.
- Dann bin ich dir mehr wert als 100.000?
- Ja, natürlich.
- Wie viel?
- Unendlich.
- Puh!
- Am meisten ist der wert, der geliebt wird.
- Danke, Mama.

„Unendlich“ ist zwar keine Zahl, aber „unendlich“ ist ein Trost. Das tut gut. Und meine Mutter hat Recht. Natürlich. Die Frage oder Einschränkung, für wen man welchen Wert hat, ist wichtig, im Grunde sogar entscheidend.

© Jörn Klare: *Was bin ich wert?* Suhrkamp, Berlin 2010. S. 45–46.